

Foto: Sabine Madritsch

(WILD)KATZEN UND JÄGER – WIE GEHT DAS?

GEBURTENREGELUNG BEI HAUSKATZEN HILFT AUCH WILDKATZEN

Es ist Vorschrift, dass Katzen, die ins Freie dürfen, kastriert sein müssen. So sieht es das Tierschutzgesetz vor. Das würde auch einer Hybridisierung mit Wildkatzen vorbeugen. Trotzdem werden Jahr für Jahr noch immer zu viele Kätzchen geboren – mit teils schlimmen Zukunftsaussichten.

Immer wieder sorgt die verpflichtende Kastration von Katzen für Diskussionen. Hier alles Wissenswerte rund um OP und Gesetz:

>>Warum ist das Kastrieren von Kätzinnen und Katern gesetzlich vorgeschrieben?

Weil die Anzahl von Katzen durch mehrere Würfe pro Jahr explodiert. Die unkontrollierte Vermehrung führt zu massivem Tierleid. Einerseits kümmert sich niemand um die Kleinen, weshalb viele an leicht therapierbaren Infektionen sterben, zum anderen sind zu viele Katzenkinder nirgends erwünscht. Weder auf Bauernhöfen noch in Wäldern, weder auf Friedhöfen noch in Wohngebieten oder in der Gegend von Biotopen sind zu viele Katzen willkommen. Darum heißt es seit

2005 im Tierschutzgesetz: „Werden Katzen mit regelmäßigem Zugang ins Freie gehalten, so sind sie von einem Tierarzt kastrieren zu lassen, sofern diese Tiere nicht zur kontrollierten Zucht verwendet werden oder in bäuerlicher Haltung leben.“

>>Sind Bauernkatzen also von der Regelung befreit?

Nein. Wegen der missverständlichen Formulierung im Gesetzestext hat das zuständige Bundesministerium für Gesundheit nachträglich erläutert, dass Katzen, die als Haustiere auf Bauernhöfen leben, ebenfalls kastriert werden müssen. Mit bäuerlicher Haltung, so die Stellungnahme aus dem Ministerium, seien nur Tiere gemeint, die gelegentlich mitgefüttert würden, aber keinem Besitzer zuzuordnen seien.

>>Wann soll eine Katze kastriert werden?

Ein Kater spätestens mit sechs Monaten, eine weibliche Katze etwa mit fünf Monaten. Sie muss vorher nicht rollig gewesen sein.

>>Wie läuft die Operation ab?

Das Tier wird nüchtern zum Tierarzt gebracht, dort untersucht und gewogen. Dann bekommt es eine Narkose. In der Regel bleiben die Augen in dieser Narkose offen, darum müssen sie mit Augensalbe befeuchtet werden. Bei der weiblichen Katze werden die Eierstöcke entfernt, beim Kater die Hoden. Am Ende der OP schläft sich der Patient aus.

>>Was ist danach zu beachten?

Nach der OP bekommt das Tier nur Wasser, Futter gibt es erst wieder am nächsten Tag. Zum Ausschlafen legt man die Katze

Jägern und Wildkatzen wird immer wieder ein Konkurrenzverhältnis nachgesagt und es war wohl in der Vergangenheit auch so, wenn man alte Literatur studiert. Damals war aber noch wenig über die Biologie und Ökologie dieser Wildtierart bekannt, sodass nicht von gestern auf heute schlussgefolgert werden darf.

VON CHRISTOPHER BÖCK

Wildkatzen sind nahe Verwandte der allgegenwärtigen Hauskatze, die wiederum in der Natur für zahlreiche Tierarten zum Problem werden kann. Der (menschliche) Jäger ist durch die Jagdgesetze zur Artenvielfalt verpflichtet und muss dadurch auch stets über die Biologie und Morphologie „seiner“ Wildtiere Bescheid wissen. Denn auf der einen Seite gilt die Wildkatze als ganzjährig geschont und international geschützt, auf der anderen Seite steht die Hauskatze im Verdacht, manch wildlebende Wirbeltierart in Bedrängnis zu bringen.

UND GENAU HIER „beißt sich die Katze in den Schwanz“ – Naturschutz und Jagd sind zu Recht besorgt um zusätzliche Beutegreifer in den immer intensiver genutzten Lebensräumen der Kulturlandschaft. Mit zusätzlichen Beutegreifern ist aber nicht die Rückkehr der Wildkatze

am besten auf eine weiche Decke auf den Boden, denn beim ersten Aufstehen ist sie womöglich etwas verwirrt und könnte von erhöhten Liegeplätzen abstürzen. Die weibliche Katze muss nach zehn Tagen zum Fäden ziehen. Beim Kater ist die Wunde so klein, dass nichts genäht werden muss.

>>Wie teuer ist die Kastration?
Die Preise variieren und hängen auch davon ab, ob alles reibungslos verläuft. Im Schnitt kostet die Kastration eines Katers 60 €, die Kastration einer Kätzin 95 €.

>>Muss ich nach der Kastration mit Verhaltensänderungen bei der Katze rechnen?

Das unangenehme Markieren von Katern verschwindet, falls es schon Gewohnheit geworden ist. Und die nervigen Zickigkeiten einer rolligen Katze fallen ebenfalls weg. Weil die Hormone nicht mehr regelmäßig verrückt spielen, sind die Tiere öfter daheim und suchen häufiger die Nähe des Menschen. Das stärkt die Mensch-Tier-Beziehung.

>>Wie ist es mit Rauferein?

Kastrierte Kater raufen seltener mit Rivalen, haben deshalb viel

weniger Verletzungen und stecken sich auch seltener mit Infektionskrankheiten an.

>>Aber: Wenn alle Katzen, wie vom Gesetz verlangt, kastriert sind, wird es irgendwann keine Jungtiere mehr geben.

Theoretisch ja. Bislang aber gehen Tierheime noch über vor lauter Katzenkindern. Und noch immer wird ungewollter maunzender Nachwuchs illegal erschlagen oder ertränkt. Sollte das Gesetz eines Tages tatsächlich eine so durchschlagende Kraft haben, dass die Anzahl der Katzen zurückgeht, kann neu diskutiert werden. Bis dahin gilt die verpflichtende Kastration, um kleine Kätzchen vor Leid zu bewahren.

Das Foto dieses maunzenden Kätzchens wurde der Koordinationsstelle als „verdächtig“ gemeldet. Gut versteckt in einer alten Fischerhütte im Thayatal, weit entfernt von Häusern, musste eine höchstwahrscheinlich verwilderte Hauskatze mit ihrem Jungen ihr Dasein fristen.

Foto: L. Ecker



*Text:
Tanja Warter
Tierärztin und
Journalistin,
info@docwar-
ter.at*



Ob Wildkatze oder Hauskatze lässt sich auf Fotos bei sehr jungen Kätzchen kaum sagen.

(WILD)KATZEN UND JÄGER

Etwa 80 % der Wildkatzenbeute besteht aus Mäusen, insbesondere Wühlmäusen. Foto: Christian Deschka

„Appell an Jägerinnen und Jäger:
Keine wildfarbigen Katzen schießen.“

INFOBOX

Auszug aus dem Gutachten über den Einfluss von Hauskatzen auf die heimische Fauna und mögliche Managementmaßnahmen (Hackländer, 2014):

1.) Hauskatzen haben meist viel kleinere Territorien, welche auch größere Überlappungen zwischen einzelnen Individuen, besonders zwischen den Geschlechtern, zulassen (Liberg et al. 2000; Tennent & Downs 2008; Horn et al. 2011). Die Größe der Territorien kann in Abhängigkeit der einzelnen Individuen und des Lebensraumes sehr stark zwischen unter 1 ha und über 600 ha variieren (Lüps 2003). [...] Es wurden Dichten von etwa einer Hauskatze pro km² bis in Extremfällen von über 2.000 Tieren/km² beobachtet (Liberg et al. 2000). Der wichtigste limitierende Faktor, welcher so hohe Dichten zulässt, ist das Vorhandensein von Nahrung (Liberg et al. 2000; Lüps 2003; Foley et al. 2005; Tennent & Downs 2008). Das Füttern der Hauskatzen macht sie weitestgehend unabhängig von natürlichen Nahrungsquellen (Soulé et al. 1988; Crooks & Soulé 1999; Lüps 2003; Baker et al. 2008; BAFU 2013) und somit reflektiert ihre Populationsdichte mehr jene des Menschen als die Dichte ihrer Beutepopulationen (Sims et al. 2008). Zudem werden sie von ihren Besitzern vor Krankheiten und Prädation geschützt, üblicherweise sind es gerade diese Faktoren, welche wild lebende Tiere regulieren (Coleman et al. 1997). Verwilderte Katzen suchen im Gegenzug zu den meisten Wildtieren oftmals die Nähe zum Menschen (Donald 1992).

2.) Im Zuge der Domestikation wurden Jagdtrieb und Hungergefühl voneinander entkoppelt, aus diesem Grund jagen auch wohlgenährte Hauskatzen (Fitzgerald & Turner 2000; Lüps 2003; BAFU 2013). Die Beute wird zwar getötet, aber die Beutefanghandlung nicht zu Ende geführt, das Verzehren findet häufig nicht statt (Lüps 2003). [...]

3.) Hauskatzen weisen eine höhere Fortpflanzungsrate auf, welche weniger saisonal gesteuert ist und mehrere Würfe pro Jahr zulässt (Griffin 2001; Lüps 2003). [...]



gemeint, sondern vielmehr die Anzahl der Stubentiger, die als Freigänger und zum Teil als verwilderte Hauskatzen durch die Wiesen, Felder und Wälder streifen.

Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer vom Wildbiologischen Institut der Universität für Bodenkultur hat in einem „Gutachten über den Einfluss von Hauskatzen auf die heimische Fauna und mögliche Managementmaßnahmen“ (2014) aufgelistet, wo die Unterschiede zwischen den Wildkatzen und den verwandten Hauskatzen liegen – einige Beispiele in der Infobox.

DIE TATSACHE, dass Hauskatzen negativen Einfluss auch auf Niederwildarten (Hasen, Kaninchen, Rebhühner...) haben können, darf aber nicht als Ausrede oder Grund gelten, jede Katze gleich zu schießen – und das wird ja in der Regel nicht mehr gemacht, zumal auch der Jäger weiß, dass die (meist) geliebte Katze jemandem abgeht. Es ist aber wichtig zu wissen, dass deshalb die Wildkatze da oder dort kritisch gesehen wird, da sie oft mit der Hauskatze „in einen Topf geworfen“ wird. Eine Sensibilisierung der Jägerschaft, dass gegebenenfalls auch mit Wildkatzen im Revier zu rechnen ist (u. a. Verwechslungsgefahr mit wildfarbigen Hauskatzen), findet seit einigen Jahren statt, sodass diesem faszinierenden Wildtier durchaus eine Chance in den heimischen Revieren gegeben wird. Deshalb auch der Appell an alle Jägerinnen und Jäger, wildfarbene Katzen nicht zu schießen.

GLEICHZEITIG IST DIE GEFAHR der Vermischung (Hybridisierung) zwischen Wild- und Hauskatzen zu nennen, die aus naturschutzfachlicher Sicht nicht wünschenswert ist. Die (wieder) heimische Wildkatze kann dadurch nämlich in ihrem Fortbestehen gefährdet werden. Biro et al. (in Hackländer 2014) beschreiben die Wildkatze als eine Bewohnerin der Übergangsbereichsräume (Ökotone) wie Waldsäume, und nicht des Waldes. Lediglich durch den Verlust des natürlichen Waldsaums als Lebensraum wird sie zur überwiegenden Waldbewohnerin. Das vermehrte Auftauchen der Wildkatze in der Kulturlandschaft lässt sich – so Hackländer – damit gut erklären, dass sie in ihren eigentlichen Lebensraum zurückdrängt, dort aber vermehrt auf Hauskatzen trifft. Letztere zu kennzeichnen (Chip) und zu kastrieren kann die Hybridisierung sicher minimieren – Katzenbesitzer tragen also ebenfalls eine große Verantwortung und können viel für ein gedeihliches Miteinander beitragen.

Text: Mag. Christopher Böck | Wildbiologie und GF OÖ Landesjagdverband

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2014_3](#)

Autor(en)/Author(s): Böck Christopher

Artikel/Article: [\(Wild\)katzen und Jäger - wie geht das? 28-30](#)